

Winterwandeltheater im Freilandmuseum Bad Windsheim: In der dritten Saison hat es die Opfer und Kommissar Düllmann „Eiskalt erwischt“

Düllmann ermittelt mit den Zuschauern

Von unserer Mitarbeiterin
Inge Braune

Sternenklarer Himmel spannt sich überm Freilandmuseum. Es ist Premierenabend: Rund 120 Neugierige haben sich Karten gesichert, um Christian Lauberts Frankenkrimi „Eiskalt erwischt“ als Winterwandeltheater in und zwischen den hier versammelten fränkischen Häusern, Scheunen und Stuben mitzuerleben. Mit Taschenlampen machen sie sich in fünf Zuschauergruppen, die ab 18 Uhr im 20-Minuten-Takt starten, auf den Weg durchs nur spärlich beleuchtete Areal.

Es ist die dritte Saison fürs „Winterwandeltheater“ des Freilandtheaters Bad Windsheim. Nach „Engels Gesicht“ und „Die Nacht des Handelsvertreters“ hat Christian Laubert dem Fränkischen Freilandmuseum einen Frankenkrimi auf den Dorfplan geschrieben, einen, in dem die Stuben, Stege über gluckendes Wasser, die Schatten von Bäumen, holprige Stein- und Wiesenwege, knarrende Dielen und düstere Scheunen mitspielen.

Treffpunkt ist der Haupteingang. Hinterm Gitter lockt ein Feuerkorb: Schnell noch die Finger aufwärmen, ehe man sich einlässt aufs Krimiabenteuer. Das bietet zuerst Eiskälte um die Ohren. Leider nicht am Boden: Die Pfützen sind Pfützen, der Flyer-Hinweis, sich witterungsgerecht einzumummeln, bewährt sich.

Am Premierenabend wären Gummistiefel mit Stollen die beste Wahl gewesen, auch wenn sie Matsch in die fränkischen Häuser – zunächst ins Gasthaus – tragen würden.

Da notiert der Kommissar Düllmann erste Untersuchungsergebnisse, ehe er sich aufmacht, um im Stall die Leiche zu „quittieren“. Kreidestriche, eine blutige Lache auf dem Boden: Das Publikum wird zum Voyeur, schaut dem Kommissar bei den Ermittlungen über die Schulter, nimmt teil an seinem Erstaunen über das Wiedersehen mit Hubert Deschlein, Düllmanns ehemaligem Vorgesetzten.

Der ehemalige Nürnberger Kriminalbeamte hat den Beruf gewechselt, fährt jetzt den Landbus, einen historischen Setra, der direkt hineinsteuert in den Winter des Jahres 1968, als sich auch schon erste Hippies aufs Land verließen, von Einheimischen und Zugezogenen gleichermaßen kritisch beäugt.

Genau beobachtet der Busfahrer – Peter Huber, herrlich knurrig und echtes Freilandtheater-Urgestein –, was vorgeht in und zwischen den Dörfern. Der nie aufgeklärte Mord an einer jungen Mutter – zweimal wurde sie überfahren, eins ihrer Kinder hat zusehen müssen – treibt Ex-Kommissar Hubert Deschlein um. „Gehen Sie“, treibt er die Reisenden aus dem Bus, die vorm nächsten Gebäude erst einmal etwas unschlüssig warten. Aha: Da kommt



Frauenolidarität: Die Ältere ist frisch verwitwet, die jüngere in Notwehr vielleicht gerade zur Mörderin geworden... REPRO: FN

der aktuelle Ermittlungsbeamte, Düllmann, einst Deschleins ungeliebter Assistent, der die Zaungäste flink und ohne aus der Rolle zu fallen in die Scheune lotst. Sie werden Zeuge, wie Düllmann ein silbergraues Auto entdeckt – und eine zweite Leiche.

Ortswechsel: Raus aus der Scheune, rein in den Nachbarhof. Auf Bänken rücken die Zuschauer dicht zusammen. Gut so, denn draußen fallen Schüsse. Ist's wirklich der Nachbar, der Dachse schießt?

Stall, Bus und Bauernstube, dazwischen Wiesenweg und Bachgerinnsel: Es ist etwas besonders, auf

Armeslänge dran zu sein am Geschehen. Den Zeugen könnte man die Hand schütteln, der Kommissar streift einen. Keine trennende Bühne, erst recht keine TV-Scheibe trennen vom Spiel, das durch hervorragende Darsteller und das schlichte Ambiente unglaublich dicht und real wird.

Da beeindruckt neben Busfahrer und Kommissar die frisch gebackene Witwe Lehmann, die seit der Unfallnacht vor Jahren zur Jugendlichen herangewachsene Tochter Karola, die endlich ihre Therapie beenden will, da wird ein ganzes Dorf lebendig, sind Zweifel und Erinne-

rung, sind Seelenpein und dicker Fell erlebbar wie in unmittelbarer Nachbarschaft.

Gespielt wird bis zum 9. Februar – Donnerstags bis Samstags täglich ab 18 Uhr, Sonntags ab 17 Uhr, ganz gleich, was das Wetter auch treiben sollte.

Information gibt's unter www.freilandtheater.de, Karten sind auch per E-Mail (karten@freilandtheater.de) und telefonisch (0 91 06 / 92 44 47) zu bestellen. Buchbar ist auch ein Arrangement mit Essen im Wirtshaus am Freilandmuseum.

UMSCHAU

„Kunst, die sich bewegt“

„Kunst, die (sich) bewegt!“ – unter diesem Motto wird am Mittwoch, den 23. Januar, die Ausstellung ‚mediARThek‘ an der Hochschule Heilbronn, Campus Künzelsau – Reinhold-Würth-Hochschule eröffnet. Die Ausstellung zeigt Medienkunst von nationalen und internationalen Künstlern. Unter anderen zählt dazu der griechische Künstler Petros Vrelis, der mit seinem Werk ‚Starry Night‘ eine Interpretation des Meisters Van Gogh (‚Sternennacht‘) darstellt. Der Betrachter agiert dabei interaktiv, wird direkt in den Erstellungsprozess einbezogen und kann durch modernste digitale Technik unendliche Variationen des ursprünglichen Van Gogh medial kreieren. Weitere Künstler der Ausstellung sind Kathrin Petroschak, Philipp Contag-Lada, Elena Peytchinska und Joachim Fleischer. Auch ein eigens entwickeltes Werk der Studierenden wird zu sehen sein. Ab dem 24. Januar ist die Ausstellung im D-Gebäude der Reinhold-Würth-Hochschule zugänglich.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.hs-heilbronn.de/ausstellung-mediarthek.

Gnadenlos komisch

Von Hannah Höch über Yoko Ono bis Pipilotti Rist, von feiner Ironie bis zu anarchischem Humor: Noch bis zum 24. Februar lädt die Ausstellung „Gnadenlos – Künstlerinnen und das Komische“ in der Kunstthalle Vogelmann in Heilbronn den Besucher zum Lachen, Schmunzeln und Nachdenken ein. Erstmals wird dieses Thema anhand von rund 90 Arbeiten von 27 bedeutenden Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts präsentiert.

Malia singt Nina Simone

Beim 14. Kissinger Winterzaubers schließt die Reihe „Jazz after 8“ am Freitag, 18. Januar, mit einem Konzert unter dem Titel „Black Orchid“, bei dem die Sängerin Malia um 20 Uhr im Kurtheater Songs der amerikanischen Jazz- und Bluesängerin Nina Simone interpretiert. Eintrittskarten sind erhältlich telefonisch unter 09 71 / 8 04 84 44.

Premiere in Heilbronn: Juli-zeh-Stück über Amoklauf

Die Frage nach dem Warum

„Je mehr man sich mit Amokläufern beschäftigt, desto klarer wird einem, dass es auf die Frage nach dem Warum keine eindeutige Antwort gibt“, sagte Juli Zeh in einem Interview zu ihrem Stück „Good morning, boys and girls“. Die Schriftstellerin und Juristin hat dieses Schauspiel 2010 kurz nach dem Amoklauf von Winnenden im Auftrag des Düsseldorfer Schauspielhauses geschrieben. Am 18. Januar um 20 Uhr hat „Good morning, boys and girls“ Premiere in den Kammerspielen des Heilbronner Theaters in der Inszenierung von Martina Eitner-Acheampong.

Juli Zeh nimmt den Zuschauer mit auf Spurensuche nach der vermeintlichen Wahrheit, lässt ihn aber, weil sie dem Stück eine überraschende Wendung gibt, die eigenen

Erkenntnisse und Urteile wieder hinterfragen. Sie liefert weder vor-schnelle Erklärungen noch moralische Beurteilungen. Sie will den Menschen zeigen, der so eine Tat plant. Man kann ihm beim Denken zuschauen.

Trotz der Darstellung des ganzen Ursachengefüges in diesem Stück will Martina Eitner-Acheampong mit ihrer Inszenierung ganz klar zeigen, dass Amokläufer für ihr Tun voll verantwortlich sind.

Zu den Vorstellungen gibt es ein umfangreiches Begleitprogramm mit Workshops und Publikumsgesprächen. Unter anderem auch mit Reiner Pimpel von der Heilbronner Kriminalpolizei, der für Fragen rund um die Prävention von Amokläufen zur Verfügung steht.

Hex-hex: Bibi Blocksberg kommt als Musical nach Schwäbisch Hall

Clinch mit Bürgermeister

Bibi Blocksberg, die berühmteste kleine Hexe Deutschlands ist jetzt wieder als Musical-Star unterwegs. Am Samstag, 19. Januar, kommt „Bibi Blocksberg - Das Musical“ auch nach Schwäbisch Hall, um 15 Uhr wirbeln Bibi und ihre Freunde über die Bühne des Neubaus.

Seit 2003 hat das Cocomico Theater Köln gemeinsam mit der KID-DINX Studios GmbH Berlin drei Live-Formate mit der frechen Jung-hexe ins Leben gerufen und damit mehr als 750 000 Zuschauer erreicht. Jetzt kommt das erste Erfolgsmusical „Bibi Blocksberg - Das Musical“ zurück.

Wieder einmal liegt Bibi Blocksberg mit dem Bürgermeister von Neustadt im Clinch. Diesmal geht es um Schloss Klunkerburg, das der

Bürgermeister abreißen lassen will. Zum Glück hat Bibi mit der Redakteurin Karla Kolumna und ihren Hexenfreundinnen starke Verbündete an ihrer Seite, die sie sofort bei der Rettung der Burg vor den Plänen des Bürgermeisters unterstützen.

Mit „Bibi Blocksberg - Das Musical“ ist dem bewährten Produzententeam des Cocomico Theaters die erfolgreiche Umsetzung einer beliebten Kinderserie für die Theaterbühne gelungen. Professionelle Schauspieler bürgen für Authentizität und Originalität.

Karten für „Bibi Blocksberg - Das Musical“ gibt es unter der Tickethotline 07139 / 547. Weitere Informationen im Internet unter www.provinztour.de.

Schauspiel: Mit „Ich bin wie ihr, ich liebe Äpfel“ bestätigt Theresia Walser bei der Mannheimer Uraufführung ihren Sinn für Pointen und Absurdes

Zickenkrieg im Kreuzfeuer des Witzes

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefan M. Dettlinger

Nicht nur im Anfang, auch im Ende war das Wort, und das Wort war gut und lauerte und fragte aus Gottfrieds Mund: „Frau Margot?“ Um sie geht es also. Margot Honecker. Ihr Problem: „Ich bin noch nie in meinem Leben von links nach rechts gegangen.“ Leila hingegen, Frau des tunesischen Ex-Despoten Ben Ali, will wissen: „Müssen wir winken?“, worauf die Dritte im Bunde der Bösen, diese Imelda mit den vielen Schuhen von den Philippinen, ziemlich zu recht feststellt: „Wo kein Volk ist, muss auch nicht gewunken werden.“

Aber wo ein Anfang ist und ein Ende, da muss wohl auch ein Dazwischen da sein. Und zwischen dem Anfang und dem Ende funkeln 90 Minuten Schlagfertigkeit, grausam komische Ausgefliptheit und die Katastrophe der Unbelehrbarkeit, die so daherkommt: Jeder Satz ein zynisches Zitat der Gnadenlosigkeit,

das man festhalten möchte – und doch nicht kann, weil das Pointenfeuerwerk unabänderlich weiter feuert und ploppt. Ein Text wie ein langer, spritzender Witz.

So weit also das neue Stück von Theresia Walser, die ja schon einst in Zürich eine ähnlich absurde Situation schuf, in der der maximale Menschenaffe auf dem Dach des Empire State Building unter Bleibeschuss die minimale Blondine mit Samen beschossen und dadurch eben „King Kongs Töchter“ gezeugt hatte. 1998 war das. Walsers Talent für Pointen war entdeckt. Spätestens 2005 wur-



Szenen eines Zickenkrieges. BILD: KLEINER

de es auch in Mannheim mit „Ein bisschen Ruhe vor dem Sturm“ bestätigt. Wobei man sich damals schon fragte: Was kommt nach dem Witz?

Wie in vergangenen Stücken schafft Walser eine absurde Situation: Die drei Diktatorfrauen sollen vor Hunderten Journalisten eine Pressekonferenz zu einem Film über ihr Leben abhalten. In ihrer Mitte: der aus Jena stammende Dolmetscher Gottfried, in dem Walser die Humorkomponente konzentriert, indem sie ihn nicht nur Dolmetscher sein lässt, sondern ihm Leben und Vergangenheit einhaucht, was ihn ständig zu gezielt falschen Übersetzungen verleitet. Hier manifestiert sich Walsers Gabe zum Humor am stärksten. Gottfried ist der Running Gag, er ist der Zahlkellner Jean aus „Pension Schöller“, der Gerichtsdienner Frosch aus „Fledermaus“.

Der Zickenkrieg ist programmiert. Die Geschichte wird gefälscht. Jede Frau für sich, das wird schnell klar, rückt nicht einen Millimeter

von ihrer Position ab. Große Begriffe wie Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Sehnsucht, Hoffnung, Eitelkeit, Unterwerfung und vieles mehr werden beiläufig angerissen – von Sokrates zu Jesus oder Ibsen ist es hier nicht weit. Ein Drama entsteht so freilich nicht, aber wie Leila vielleicht richtig bemerkt: „Heute wolle die Leute kein Drama mehr, und deshalb wollen sie, dass wir verschwinden.“

Die Dramen der Damen spielen sich in diesem postdramatischen Theater deswegen nicht auf der Bühne ab. Sie spielen in den vier Protagonisten. Anke Schubert sticht da heraus. Sie sitzt und besitzt viel Leichtigkeit und Selbstverständnis, fast scheint es, die blau kostümierte Imelda mit Sonnenbrille spiele sie und nicht umgekehrt. Das ist cool. Das ist großes Theater. Ragna Pitolls Margot hat ordentlich Haare auf den Zähnen und viel Berlin in der Schnauze. Sie agiert mehr. Läuft eckig auf und ab und bestätigt deutliche Tugenden wie Ordnung und

UMSCHAU

„Der Gott des Gemetzels“

Das meistgespielte Theaterstück der letzten Jahrzehnte ist nun auch in Künzelsau zu sehen: „Der Gott des Gemetzels“. Die Badische Landesbühne Bruchsal kommt am Freitag, 8. Februar, um 19.30 Uhr in die Stadthalle. Das Kammerstück für vier Schauspieler bietet ein Feuerwerk an mit satirischen Pointen durchgezogenen Dialogen. Voller Humor demaskiert die erfolgreiche französische Gegenwartsautorin Yasmina Reza in ihren Stücken die Versuch der modernen Menschen, möglichst zivilisiert und kultiviert zu erscheinen. Eintrittskarten gibt es an der Abendkasse.

Zusatztermine

Am 25. Januar hat die Komödie „Achterbahn“, eine Komödie von Eric Assous, mit Film- und Fernsehstar Robert Atzorn Premiere im Komödienhaus. „Achterbahn“ ist ein Gastspiel des Schlosspark Theaters Berlin mit Birge Funke und Robert Atzorn Alle bisher angesetzten Vorstellungen sind schon ausverkauft. Aufgrund der starken Nachfrage werden zwei weitere Vorstellungen angesetzt. Die Zusatztermine sind am Sonntag, 17. Februar, und am Montag, 18. Februar, jeweils um 20 Uhr.

Karten unter Telefon 0 71 31 / 56 30 01 oder 56 30 50.

BÜCHERECKE

„Positives Denken“ – die Zahl der Veröffentlichungen darüber sind kaum noch zu zählen. Wie viel Erfolg damit (außer für den Autor) erreicht worden ist, lässt sich natürlich nicht ermitteln. Auf der Grundlage des „Urvaters“ dieses positiven Denkens, Dr. Joseph Murphy, hat nun der erfolgreiche Lifecoach Christian Huber das Buch „Der Code“ auf den Markt gebracht. Basierend auf den ureigenen Kräften eines jeden Menschen führt der Autor den Leser hin zur eigenverantwortlichen Steuerung des jeweiligen Lebens. Jeder Mensch, so die Überzeugung von Christian Huber, hat die Möglichkeiten, ein erfülltes und auch erfolgreiches Leben zu führen. Die Kraftquelle dafür liegt im Unterbewusstsein eines Jeden. Um diese Kräfte zu wecken und daraus Erfolg zu generieren ist wiederum die innere Überzeugung, Erfolg haben zu können, die Antriebsfeder für alles Weitere. Christian Huber nimmt den Leser mit auf die Reise zum Innersten Ich und überträgt diese Erfahrungen auf alle Lebensbereiche mit Tipps und Anregungen auch für ganz konkrete Situationen, die oft aus der täglichen Arbeit des Lifecoaches stammen. Das Buch ist erhältlich im Buchhandel, bei amazon sowie bei Möbel Schott in Tauberbischofsheim.

Der Code, von Christian Huber, Kastner-Verlag (Wolnzach), 284 Seiten, ISBN: 978-3-941951-67-9, 14,90 Euro.